

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Neuvermehrtes Altenburgisches Gesang- und Gebetbuch

**Redel, Carl Andreas**

**Altenburg, 1799**

**VD18 12182370**

Sterbelieder.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-199911](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-199911)

der Reits muß fortsetzen seinen Stab  
und Fuß, der nirgend hat sein  
Bleiben.

3. Doch hilf du, daß ich immerzu  
die Noth noch überwinde, bis daß  
ich dort die wahre Ruh und rechte  
Heimath finde: da ist denn Müß  
und Sorge aus; da bin ich eigentlich  
zu Haus; die Unruh hat ein Ende.

4. An diese Unruh denk ich hier  
jeden bey meinem Wallen; ich bist,  
o Herr! mich so regier, daß dirs auch  
was gefallen. Zeit mich allzeit auf  
rechter Bahn, und alles, was ich  
fange an, das segne du von oben.

5. Dir ist am besten, Herr! be-  
kannt, was mein Amt mit sich führet,  
daß mir auch darum auf dem Land  
den Weg zu thun gebühret. Bring  
mich gesund, dahin ich soll, mein  
Werk laß mich verrichten wohl,  
und glücklich wieder kommen.

6. Wend unterdeß all Unheil ab  
von meinen Anverwandten, die ich  
zu Haus gelassen hab von Freun-  
den und Bekannten; laß sie dir,  
Gott! befohlen seyn; hilf, daß  
ich sie, und all' das Mein' in gu-  
tem Zustand finde.

7. Darneben mir auch dies ver-  
leihe, daß ich behutsam wandle, und  
immerdar vorsichtig sey in allem,  
das ich handle: Durch deines  
Heil'gen Geistes Gnab gieb rechte  
Zeit, Verstand und Rath zu mei-  
nem Ehan und Lassen.

8. Schick deinen Engel vor mir  
her, den Weg mir zu bereiten; be-  
siehl, daß er dem Satan wehr, und  
allen bösen Leuten: Nimm mich, o  
Herr! in deinen Schutz, daß ihre  
List, Gewalt und Trug mir nin-  
mer könne schaden.

9. Nun, Vater! dir ergeb ich  
mich, du kannst Reits Hülfe senden;  
bewahr' und führ mich gnädiglich,  
hier und an allen Enden, und laß  
mich bald, wo dirs gefällt, nach  
dieser Unruh in der Welt, bey dir  
dort Ruh erlangen.

### Danklied nach der Reise.

(1192.)

Mel. (7.) Werde munter, mein G.  
Nun hab ich, Gott Lob! vollendet  
meine vorgehabte Reiss, nun  
ist solche ganz geendet: darum viel  
Lob, Ehr und Preis, weil mich de-  
ine Gnadenhand hat so sicher durch  
das Land wieder, wie bisher, gefüh-  
ret, jeso, mein Gott! dir gebühret.

2. Du, mein Gott! haß mich be-  
wacht durch der Engel Schutzge-  
leit, mich so glücklich auch gema-  
chet, daß ich jetzt mit Lust und Freud  
hier bin wieder kommen an, und  
mir so viel Guts gethan, daß ich  
dich muß herzlich preisen, und dir  
ewig Dank erweisen.

3. Ach! ich bitte dich, erzeige mir  
noch ferner deins Gnab, daß ich bald  
das Ziel erreiche, so mein Geist noch  
vor sich hat; führe mich aus diesem  
Leid hin in deine Ewigkeit. Ich  
verlange von der Erben, laß mich  
ewig selig werden.

### Sterbelieder.

(1193.)

Mel. (3.) Herr Jesu Christ ich re.  
Ich weiß wohl, daß ich sterben  
muß, wels aber nicht die Stun-  
de; drum hilf, o Gott! daß ich  
mit Zuß mich lehr zu deinem Bun-  
de, daß meine Sünd ich stets be-  
wein, jedoch auch deiner Todes-  
pein mich tröst aus Herzensgrunde.

2. Wo Ruhe folgt, ist keine Noth  
im Himmel und auf Erden, da  
wohnet Gott, und muß der Tod  
zum sanften Schlafe werden; da  
schwebt der lieben Engel Heer bey  
eines Sünders Wiederkehr in Freud  
und Lustgeberden.

3. O treuer Heiland Jesu Christ!  
erhöre mein Verlangen; laß ja mein  
Herz zu keiner Frist der Welt und  
ihrem Wragen, stets aber dir erge-  
ben seyn, und als ein fruchtbar Zweig  
gelein an deinem Leibe hängen.

L 4

4. D

4. O wahrer Mensch und großer Gott! durch deine Quaal und Sterben, laß mich ja nicht, wech' hier noch dort, im Sündentod verderben; reiß mich aus seiner Bande Macht, und setze mich mit großer Pracht zu deinen Himmels-erden.

5. Im Himmel wollt ich gerne seyn, im Himmel ist gut wohnen. Ich zittere vor der Höllepein, in welcher kein B'schonen; worin ein Wurm, der immer zehrt, ein ewig brennend Feuer nährt, die Sünder zu belohnen.

6. Der Himmel ist ein Ehrensaal, ein Wohnhaus süßer Freude; da bey des Lammes Abendmahl, nach viel versüßtem Leide, der Auserwählten Schaar sich legt, und ihre frohe Seel' ergötzt mit süßer Himmelsweide.

7. Durch dein unschätzbar theures Blut, laß auf dem Himmelswagen die Seel' in starker Engelschut' zu deinem Throne tragen; wenn mir vergeht all mein Gesicht, und meine Ohren hören nicht, laß mich doch nicht verzagen.

8. Und ob' ich sterbe, wasche mich mit deinem theuren Blute; was ich geihan hab' wider dich, das halte mir zu gute; und wenn vorhanden ist mein Siet, so hilf, daß ich nicht lange fühl' des strengen Todes Ruthe.

9. So bald ich denn gestorben bin, und todt erstarrt liege, so laß mich ebelich tragen hin, daß ich ein Räumlein krieger in frommer Christen Schlafgemach, worinn, nach vieler Angst und Schmach, ich ruhig mich vergnüge.

10. Ob schon mein Leib muß un-tergehn, verfaulen und versteinen, werd' ich doch wieder auferstehn, wo meine Wehe blieben, und meinen Gott von Angesicht in hoher Freud' und sel'gem Licht stets schauen, loben, lieben.

11. Das wird geschehn, wenn

Christus wird das Weltgebäude ver-  
brennen, und, als ein treuer Seelen-  
hirt, die Böck von Schafen trennen,  
den Böcken Schmach und Herze-  
leid, den Schafen Ehr' und Herr-  
lichkeit gerichtlich zuerkennen.

12. Nun Amen! dieses werde  
wahr, Herr Jesu! komm behendes,  
bring' uns zu deiner Engelschaar,  
und allen Jammer wende! daß wir  
mit Freuden ewiglich den Vater,  
heilgen Geist und dich, erheben son-  
der Ende.

(1104.) D. W. N.

Mel. (14) Nachs mit mir Gott ic.  
So wünsch' ich nun ein' gute Nacht  
der Welt, und laß sie fahren,  
ob sie mir gleich viel Kammers  
macht, Gott wird mich wohl be-  
wahren: Ich meyn, die Welt wär  
eitel Geld, befind es nun viel anders.

2. Ein Hirsch von Schlangen ange-  
steckt, nach frischem Wasser schreyet;  
also hat mir ein Durst erweckt, die  
Welt vermaledehet, auch macht  
mir bang die alte Schlange, daß ich  
zu Gott muß schreyen.

3. Wenn komm ich in dein Para-  
dis, da schon viel Christen wohnen,  
und singe dir Lob Ehr, und Preis,  
belleidet mit der Sonnen? Wenn  
holst du mich ins Himmelreich, daß  
ich dein Antlig schaue?

4. Mein' Seel' hat Noth und große  
Quaal, daß ich so lang muß harren,  
gespannet auf das Jammerthal, als  
zog ich schwere Karren, da treibt  
ih'n Spott die falsche Rott, mit  
mir in meinen Nöthen.

5. Sie fragen: Ja, wo bleibst dein  
Gott? Ja, daß er dir erscheine!  
Der Hohn kränkt mir mein Herz  
und Blut, daß ich vor Trübsal we-  
ne. Eh! komm doch bald, mein  
Aufenthalt! und reiß mich von der  
Erden.

6. Du nimm mich in den Freuden-  
sal, von dir bereitet droben, da  
dich die Patriarchen all' mit den  
Propheten loben, und da die Schaar  
der

der Engel klar um deinen Thron  
her schweben.

7. Was fränst du dich, mein' arme  
Seel? Sey still und thu nicht  
wanfen! Gott ist mein' Burg,  
mein Trost, mein Heil, des werd'  
ich ihm noch danken; drück' dich,  
und leid' ein' kleine Zeit, nach  
Angst kommt Freud und Bönne.

8. Das Kräutlein Patientia,  
wächst nicht in jedem Garten; Ach  
Gott! schaff du mirs immerdar, daß  
ich kann deiner warten, sonst bin ich  
sehr betrübt und schwer von Angst  
auf dieser Erden.

9. Ich seh, daß dein Zorn wie ein  
Fluth dem ganzen Land begegnet,  
und daß es schrecklich brausen thut,  
wo sich dein Grimm erhebet. Die  
Wellen gar ich auch erfahr, sammt  
deinen Wassermogen.

10. Darum bin ich der Welt so  
müd, all Tag und Nacht ich weine,  
und laß nicht ab, bis deine Güte, ver-  
heissen, mir erscheine: nun eil' ich  
fort, mein traurer Hort: nun nim  
mich hin mit Freuden.

11. Wie lang soll ich hie traurig  
seyn, da mich die Feinde plagen?  
Es ist ein Werd in meinem Betn,  
daß sie ganz bönsich fragen: Sag  
an, wo ist dein Jesus Christ? Ja,  
daß er dich erlöse!

12. Geduld! Geduld! du traur'ge  
Seel, Geduld ist hier von nöthen!  
bis uns der lieb Immanuel von  
diesen argen Kröten wohl zu sich  
reiß ins Paradies, da werden wir  
ihm danken.

(1195.)

Mel. (91.) Jesus meine Zuversicht.  
Eitelkeit! zu guter Nacht! deine  
Larven sind zu sichtig, und wer  
dich zur Gottin mach, ist nicht im  
Verstande richtig. O mein Sinn  
gehe anderweil! sey gegrüßet,  
Ewigkeit!

2. Eitelkeit! du seidner Strick, der  
den Geist zur Erden ziehet. O, wie  
seltig ist ein Blick, welcher nach der

Höhe siehet! dahin dent ich allezeit;  
O wenn kommt die Ewigkeit?

3. Eitelkeit! Zeit in der Zeit, muß  
zulezt wie Rauch verschwinden, und  
am Ende Traurigkeit für gebabte  
Wollust finden: Dort sind Zeiten  
ohne Zeit, Seligkeit in Ewigkeit.

4. Eitelkeit! verwirrter Traum!  
weg mit deinem blaffen Schlummer,  
wem beleeht, der nehme Schaum,  
und vergnüge sich mit Kummer;  
mich erfreut, was recht erfreut,  
dieses schenkt die Ewigkeit.

5. Eitelkeit! fahr immerhin; wer  
sich will in Dornen stechen, mag  
nach seinem eiteln Sinn deine  
Monatsrosen brechen. Mich ver-  
langt aus dieser Zeit. Sey gegrüß-  
et, Ewigkeit!

(1196.) Mel. (59.) Es ist genug.  
Welt, gute Nacht! mein Weg  
geht Himmel an, nach Zions  
Freudenmaal. Es ist vollbracht der  
harte Lebenskampf, der Weg  
durchs Thränenthal, mein Kreuz  
wird mir zu lauter Palmen, mein  
Thränensied zu lauter Psalmen.  
Welt, gute Nacht!

2. Welt, gute Nacht! ich lasse zwar  
in dir, was mich bisher erfreut;  
mein Sterben macht viel Herzen  
voller Schmerz, viel Wunden vol-  
ter Leid: Doch weiß ich, daß in  
Ebens Allen wir dort einander wie-  
der schauen. Welt gute Nacht!

3. O Himmelstust! auf Rosen  
geht mein Fuß, voll Lachen ist mein  
Mund; an Jesu Brust schlaf ich  
ganz ungestört, nun bin ich recht  
gesund. Die Schmerzen sind ja  
nun vergraben, hingegen muß mich  
Freude laben. O Himmelstust!

4. O Himmelstust! ihr Thrä-  
nen stört mich nicht, ruht lieber  
mir Glück zu! Mir ist bewußt, was  
unaussprechlich ist, in ewig süßter  
Ruh, mein Sterbtag ist im Him-  
melsorden ein Namens. und Ge-  
burtstag worden. O Himmels-  
lust.

215

(1197.)

(1197.)

Mel. (7.) Freu dich sehr, o meine 1c.  
 Rasset ab, ihr meine Leiden, lasset  
 ab von Traurigkeit! was wollt  
 ihr euch mehr betrüben, weil ihr des  
 versichert seyd, daß ich alle Quaal  
 und Noth überwunden, und bey  
 Gott mit den Auserwählten schwe-  
 be voller Freud, und ewig lebe.

2. Derer Tod soll man beklagen,  
 die dort in der Höllepein müssen  
 leiden alle Plagen, so nur zu erden-  
 ken seyn; die Gott aber nimmt zu  
 sich in den Himmel gleich wie mich,  
 und mit lauter Wollust tränket, wer  
 ist, der sich darob kränket?

3. In des Herren Jesu Wunden  
 hab' ich mich geschlossen ein, da ich  
 alles reichlich funden, wodurch ich  
 kann selig seyn. Er ist die Gerechtig-  
 keit, die vor Gott gilt allezeit, wer  
 dieselb' ergreift im Glauben, dem  
 kann nichts den Himmel rauben.

4. Niemand sag, ich sey unkom-  
 men, ob ich gleich gestorben bin;  
 mein Gott hat mich weggenommen,  
 Sterben ist jetzt mein Gewinn;  
 vor dem Unglück hat er mich hin-  
 gerafft so väterlich. Jetzt kann  
 mich kein Erbsal pressen, alle  
 Angst ist nun vergessen.

5. Der Leib schläft in seiner Kam-  
 mer ohne Sorgen sanft und wohl,  
 und verschläft den großen Jammer,  
 dessen jetzt die Welt ist voll. Mei-  
 ne Seele schauet an den, der nichts  
 als lieben kann, der auf seinen  
 Schoos mich setzt, und mit höch-  
 ster Freud ergötet.

6. In der Welt ist nichts zu fin-  
 den, nichts als Theurung, Pest und  
 Greiß, und was mehr die großen  
 Sünden bringen für Beschwertlich-  
 keit. Sonderlich kömmt noch ein  
 Schwert, das der Christen Herz  
 durchfährt. O! viel besser, selig  
 sterben, denn durch diesen Zwang  
 verderben.

7. Solcher Noth bin ich entgan-  
 gen, nichts ist, was mich ängsten

kann: Fried' und Freud' hat mich  
 umfungen, kein Feind darf mich  
 sprengen an; ich bin sicher ewiglich  
 in des Herren Hand, der mich ihm  
 zum Eigenthum erworben, da er ist  
 am Kreuz gestorben.

8. Euch wird, meine liebsten  
 Freunde! die ihr weinet in der  
 Welt, schügen wider alle Feinde  
 Gottes Sohn der starke Held.  
 Seht und bleibet ihm nur getreu:  
 Seine Gnad ist täglich neu. Wer  
 Betrübte will betrüben, der muß  
 wie die Spren verleben.

9. Nun will ich euch dem befehlen,  
 der sich euern Vater nennt, der die  
 Thränen pflegt zu zählen, dem sein  
 Herz vor Liebe brennt: der wird euch  
 in euerm Leid trösten, und zu seiner  
 Zeit an den Ort, da ich bin, führen,  
 und mit höchster Klarheit zieren.

10. Da wird uns der Tod nicht  
 scheiden, der uns jetzt geschieden hat;  
 Gott selbst wird uns alsdann wen-  
 den, und erkeun in seiner Stadt.  
 Ewig, ewig werden wir in dem Pa-  
 radies allhier mit einander jubil-  
 ren, und ein englisch Leben führen.

Nach Hiskias Worten.

(1198) M. J. K. aus E. 38, 12-17.  
 Mel. (21) Jesus meine Zuversicht.  
 Meine Zeit ist nun dahin, und  
 mein Leben hat ein Ende;  
 weil ich hier ein Pilgrim bin, und  
 mich nach dem Himmel wende.  
 Meine Zeit ist nun dahin, wohl  
 mir, daß ich selig bin.

2. Wie die Hütten in dem Feld  
 nicht gar lange Zeit bestehen; so  
 muß in der eiteln Welt meines Le-  
 bens Haus vergehen. Meine Zeit  
 ist nun dahin, wohl mir 1c.

3. Wie ein Weberfaden reißt,  
 wenn er laun ist angerühret; so  
 wird meines Lebens Geiß von dem  
 Leib hinweggeführt. Meine Zeit  
 ist nun dahin, wohl mir 1c.

4. In der Welt ist Weh und Ach,  
 da ich dürr werd ausgezogen, da mir  
 lauter Ungemach Tag und Nacht  
 kömmt

könn  
 nun

5.  
 wie  
 wenn  
 wenn  
 ge?

wohl

6.

nun d

herzt

aller

ist nu

7.

durch

Nun

guten

Zeit

ich se

Mel.

Rasse

ich

an de

die h

deitlic

Schn

res Pa

auch

2.

heute

aus d

froher

dens

ein G

Walm

Walm

3.

Stärk

beret

le sin

Preis

das r

Lob r

ewig

4.

gen,

die th

nicht

lich E

Kommt aufgefliegen. Meine Zeit ist nun dahin, wohl mir ic.

5. Es bezeugt mein Thranenguß, wie mir oft ist angst und bange, wenn um Trost ich schreien muß, wenn ich ruf: Ach Herr! wie lang ge? Meine Zeit ist nun dahin, wohl mir ic.

6. Wohl mir, Gott! daß du nun dich meiner Seelen angenommen herzlich, treu und väterlich, daß ich aller Noth entnommen. Meine Zeit ist nun dahin, wohl mir ic.

7. Alle meine Sündennoth ist durch dich, mein Gott! gedämpft. Nun hab ich durch Jesu Tod einen guten Kampf gekämpft. Meine Zeit ist nun dahin, wohl mir! daß ich selig bin.

(1199.)

Mel. (7) Freu dich sehr, o meine ic. Lasset Klug und Trauern fahren, ich fahr auf zu Gottes Stuhl, zu den auserwählten Schaaren, in die hohe Himmelschul; mein hochzeitlich Ehrenkleid ist rein und Schnee-weiße Seid, damit Gottes Lamm einkleidet, das mich dann auch ewig weidet.

2. Niemand weine, Niemand heute über mich im Jammerthal: aus der Heulenburg ich eile in den frohen Himmelsaal, in die Friedens- Palmstadt, da der Krieg ein Ende hat, da wir, unter grünen Palmen, loben Gott mit schönen Psalmen.

3. Heil und Weisheit, Kraft und Stärke, sey dem höchsten Gott bereit! Alle seine Weg' und Werke sind voll Heil und Herrlichkeit. Preis sey Gott und seinem Lamm, das uns half am Kreuzestamm! Lob und Dank sey seinem Namen ewig! ewig! Amen, Amen!

4. Die mit Palmenzweigen prangen, sind des Uebervinders Heer; die ihr Feindkleid empfangen, dürfen nicht arbeiten mehr; ihr hochzeitlich Ehrenkleid ist nur die Gerechtigkeit die uns Christus hat erworben, da er für uns ist gestorben.

5. Die Gott auf und angenommen aus der Welt Gefahr und Noth, sind aus großer Trübsal kommen, und gekleidet weiß und roth. Christi Lammlein Blut und Fell macht sie so schön und hell, daß sie vor Gott ewig glänzen, in dem ewig grünen Fenz.

6. Heil und Weisheit, Kraft und Stärke gebet Gott je mehr und mehr! Alle seine Weg' und Werke sind voll Heiligkeit und Ehr. Preis sey Gott und seinem Lamm, das uns half am Kreuzestamm! Lob und Dank sey seinem Namen ewig ewig, Amen, Amen!

7. Gottes Lamm hat uns geführt aus der tiefen Höllengluth; Gottes Lamm hat uns gelehrt und geschmückt mit seinem Blut. Gottes Lamm uns würdig macht, daß wir vor Gott Tag und Nacht stehn in königlichen Kronen, und in seinem Tempel wohnen.

8. Nun wird uns und unsre Seelen weder Sonn' noch Mondenschein, weder Durst noch Hunger quälen, auch kein Feind verdrückt seyn; Gottes Lammlein uns regiert, und zum Lebensbrunnlein führt; Gottes Lammlein uns erfrischt, all Angstthranen uns abwischt.

9. Heil und Weisheit, Kraft und Stärke gebet Gott je mehr und mehr: Alle seine Weg' und Werke sind voll Herrlichkeit und Ehr. Preis sey Gott und seinem Lamm, das uns half am Kreuzestamm. Lob und Dank sey seinem Namen ewig! ewig! Amen! Amen.

(1200) M. (3) Wenn mein Stündl. Ich mag in dir, du böse Welt! hinfort nicht länger leben; nimm immer hin dein Gut und Geld, ich will mich hin begeben, da mein herzlichster Jesus Christ von uns nun aufgenommen ist, der selber ist das Leben.

2. Hast

2. Hast du doch meiner Seelen Trost auf Erden nicht geduldet, der dich selber hat erlöst, und nichts an dir verschuldet, den hast du hin zur Schädelklast, um deiner eignen Missethat erbärmlich ausgeführt.

3. Du führst aus den Lebensheld, der mich hat ausgeführt ins himmelische Lustgezeil, der sonst ist gerühret von aller Menschen Sündenlast, der hat dazzu noch aufgesaßt das Kreuz auf seine Lenden.

4. Dem will ich folgen aus der Welt, ich will ihm helfen tragen, durch Blut, Berg, Thal und über Feld, das Kreuz und alle Plagen, die er mir schon verordnet hat, wie Simon von Cyrene that, dir, Jesu, will ich folgen.

5. Wo du den Weg mit Blut besetzt, da will ich Thränen gießen, dein Blut, das theuer ist geschätzt, das von der Hentler Füßen zertreten ist, das will ich mir zum Pabst, und, mein Jesu! dir zum besten Ruhm bewahren.

6. Zwar kann ich nicht durch meine Kraft das schwere Kreuz ertragen; doch stärkt mich deines Blutes Gabe, auf dein Blut will ichs wagen, und wenn ich jetzt will sinken hin, so hilft mir, Jesu! daß mein Sinn an dir beständig bleibe.

7. Und wenn ich denn bis an das Grab genug getragen habe, so nimme das Kreuze von mir ab, und hilf, daß ich mich labe an dir, mein Jesu! daß ich dich von Herzen preise, und du mich dort ewiglich erfreuest.

8. Drum immerhin, du böse Welt! bey dir mag ich nicht bleiben: nimm immerhin, was dir gefällt; ich will mich einverleiben, da mein herztieffter Jesus Christ von uns nun aufgenommen ist, da will ich sicher bleiben.

(1201.) D. W. R.

Met. (6.) Was mein Gott will re.  
Ich wie ein'n kleinen Augenblick  
währet doch des Menschen Leben!

reits sind wir mit dem Todesfraid wie Vögelein umgeben. Ein'r Hand breit unsre Tage sind, ja! wie gar nichts zu achten; versieken wie ein Strom geschwind, und wie des Nachts die Wachten.

2. Wie schön haben die Sternelein viel tausend Jahr geschienen, die doch nicht Gottes Bildnis sehn, sondern den Menschen dienen. Warum muß denn der Mensch vergehn, und wie ein Wölfelein hangen? Was hilfts, daß seine Augen schön, gleich zween Sternen prangen?

3. Ein Edelstein im Golde roth, wird lange Zeit getragen, so er doch nur mit einem Wort geschaffen ohn' Rathschlagen. Warum fällt denn der Mensch dahin, und muß wie Asch' verkieben? obschon sein Mund gleicht dem Rubin, darein wir uns verlieben.

4. Ein Purpurfarbener Seidenkleid bleibt lange Zeit ohn' Schaden, das doch (durch Menschenhänd bereit) von Würmern und von Maden. Warum ist denn der Mensch so bald wie ein Reg'nbog'n vergangen? Was hilfts sein' zarter schön' Gestalt, sein Purpurlichte Wangen?

5. Ein Schiff kann auf dem Meer so wild' viel Zeit und Jahre reisen, das doch auch nicht ist Gottes Bild, sondern von Holz und Eisen. Wie kömmt denn, daß ein Menschenkind wie Wasser sich verliert? Was hilfts, daß Fleisch und Beine sind wie Noa's Schiff formiret?

6. Auf Libanon die Palmen gult viel Zeit ihr Kraft erweisen, die doch nicht haben Sinn und Muth, noch Stimmen, Gott zu preisen! Wie ist der Mensch denn nicht so fest, muß wie ein' Blum' verblasen? Was hilfts, daß sich wie Palmenäst sein Gliedmaß schön anlassen.

7. O Sünd! o Sünd! du Schlammgengst, du, du tilgst unsre Scham

ne,  
irriß  
du m  
wenn  
wen  
und

8.  
nicht  
auf  
den  
obs n  
Fleiss  
doch  
Christ

9.  
bän  
doch  
Angst  
nicht  
unver  
und

10.  
Edelst  
Palme  
ähnli  
Wald  
Kamm  
dorb  
set e

11.  
Stein  
Glam  
wenn  
wird  
welch  
angel  
Aug'

12.  
menk  
ben,  
Rau  
drun  
beha  
allge  
ben

13.  
Vie  
hat  
laute  
mich

ne, von dir uns solcher Fluch be-  
triffst, du giebst den Tod zu Lohne,  
du machst, daß wir vergehen bald,  
wenn Stein und Sternlein bleiben,  
wenn Schiff und Kleider werden alt  
und Bäume wohl belleiben.

8. Doch, liebes Herz! verzage  
nicht, wie die trostlosen Heiden;  
auf Jesum setz dein Zuversicht, und  
denk der ew'gen Freuden. Denn  
obs wohl muß getrauret seyn, weil  
Fleisch und Blut es kränket, so laß  
doch auch den Trost hinein, den  
Christ der Herr dir schenket.

9. Obgleich des Leibes schön Ge-  
bäu muß zeitlich hier verderben, ist  
doch die edle Seele frey von aller  
Angst und Sterben. Der Leib ist  
nicht zu sehen mehr, die Seel' bleibt  
unverloren, sie ist zu großer Freud'  
und Ehr' im Himmel auserloren.

10. Kein Sonnenglanz, kein  
Erdstein, kein Purpur, Schiff und  
Palmen, mag ihr an Schönheit  
ähnlich seyn! sie lobet Gott mit  
Psalmen. Der Leib auch in sein'm  
Kammerlein ist und bleibt unver-  
dorben; denn wer in Christo schlä-  
fet ein, ruht aus, ist unverloren.

11. Bald wird er, wie der edelst'  
Stein, so nur beyseits gelegt, voll  
Glanz, Tugend und Kräfte seyn,  
wenn das Grab wird erregt; Bald  
wird der Kön'ginn Purpurleid,  
welch's schön gefärbet worden, ihr  
angelegt mit großer Freud' in der  
Kön'g'n Jungfrau Ord'n.

12. Bald soll dies'r schöne Pal-  
menbaum, durch seine Last erho-  
ben, in Gottes Gärten finden  
Raum, in ew'ger Zierd' ihn loben.  
Drum, liebe Seel! verzage nicht,  
behalt Jesum im Herzen, so wird  
allzeit ein Freudentisch dir aufge-  
hen in Schmerzen.

(1202.) In eigener Melodie.

Ziel tausend guter Nacht! ich  
bin aus allem Leide, was mir  
hat Angst gemacht, ist nunmehr  
lauter Freude; mein Jesus hat  
mich schon in seinem Himmelsithron

der Seelen nach versetzt, und sich  
mit mir ergötzt.

2. Was ist doch in der Welt, das  
da beständig bleibet? Ehr, Reich-  
thum, Gut und Geld verflauget  
und veräußert, noch ist so drauf er-  
picht, und hat den Sinn gericht  
der Mensch, die arme Made, das  
ist ja Sünd' und Schade.

3. Leb' einer gleich ein Jahr, wird  
sonsten hochgeachtet, wenn aber die  
Gefahr ein Jeder nur betrachtet,  
und alles Herzeleid, das ihn anstalt  
der Freud hat täglich oft umfan-  
gen, ist besser, bald gegangen.

4. Wohl mir! ach sehet doch!  
zwar ihr könnt's noch nicht sehen,  
wie auf des Kreuzes Joch mir ist so  
wohl geschehen. Wenn ihr nur ei-  
nen Blick jetzt möchtet thun zurück,  
so würdet ihr mit Freuden bald  
wünschen abzuschiden.

5. Auf mein Getreue sehn ist mir  
von Gottes Sohne nun aufgesetzt  
gar fein die schöne Himmelskrone,  
die er verheissen mir; drum ich stets  
für und für will Gott dreineig  
prelisen, mit wunderschönen Weisen.

6. Ich bin mit eilter Lust, mit Him-  
melslust umfange, mehr ist mir  
nichts bewußt, als mit dem Schöpfer  
prangen: viel tausend Englein auf  
mich besteller seyn, mich all Erwähl-  
te kennen, und ihren Bruder (ihre  
Schwester) nennen.

7. Drum kummert euch nicht  
mehr, ihr Kinder und ihr Lieben!  
die ihr aus Freundschaft sehr zu  
trauren angetrieben. Gunt mir doch  
diese Freud, die auch euch ist bereit.  
Wenn Gott will, wird's geschehen,  
daß wir uns wieder sehen.

(1203.) B. C.

Mel. (23.) Was Gott thut, das ic.  
Wohl dem, der stets ans Ende  
denkt, der wird nicht sicher  
leben. Wenn er den Sinn zum  
Grabe lenkt, und lernet Achtung  
geben, daß uns zuletzt ein Ziel ge-  
setzt, so wird er sich in Zeiten auf  
seinen Tod bereiten.

2. Nie-

2. Niemand weiß seinen Sterbetag, Gott hat ihn ausersehen; wohl dem, der jeden Eiferschlag den Seufzer läßt wehen: Herr! lehre mich beständiglich nach einem andern Leben vor meinem Tode streben.

3. Die Sünde kann uns zwar den Tod durch ihren Gift verbittern; doch wer ihm nur mit Buße droht, darf nicht vor ihm erzittern. Sein scharfer Pfeil laßt keinen Theil an unsrer Seele haben, und nur den Leib begraben.

4. Ein Ehrstie wandelt Himmelsan, da ist sein rechtes Erbe: Triffst er gleich eine raue Bahn, und schmeckt Sterben herbe. Der Glaube steht, was dorten blüht, er kämpfet, laufet, ringet, bis er ins Schauen dringet.

5. Die Welt muß doch verläugnet seyn, sie hält uns gerne wieder: So geht kein Mensch zum Leben ein, er todt denn die Glieder. Der ist bereit, wer in der Zeit des Fletsches Lust begräbet, und nur dem Geiste lebet.

6. Mein Gott! vielleicht ist es nicht weit zu meinem Tod und Grabe: Lieb, daß ich meine Sterblichkeit stets in Gedanken habe, und immerzu auch Buße thu, daß mich der Tod nicht finde in unbereuter Sünde.

7. So lang ich lebe, leb ich dir, sterb ich, dir will ich sterben, und tritt der Tod vor meine Thür, so laß mich nicht verderben. Auf Christi Blut sterb ich ganz gut, in seine treue Hände befehl ich mich am Ende. (1204.) W. S. M. (5.) Herzlich thut.

Ich habe Lust zu scheiden, mein Sinn geht aus der Welt: Ich sehne mich mit Freunden nach Zions Rosenfeld. Weil aber keine Stunde zum Abschied ist kennnt, so hört aus meinem Munde mein letztes Testament:

2. Gott Vater! meine Seele befehl ich deiner Hand, führ sie aus dieser Höhle ins rechte Vaterland; du hast sie mir gegeben, so nimm sie wieder hin, daß ich im Tod und Leben nur dein alleine bin.

3. Was werd ich, Jesu! finden, das dir gefallen kann! Ach! nimm du meine Sünden als ein Vermächniß an: Wurf sie in deine Wunden, ins rothe Meer hinein, so hab ich Heil gefunden, und schlafe seelig ein.

4. Dir, o du Geist der Gnaden! laß ich den letzten Blick; werd ich im Schweisse baden, so steh auf mich zurück; ach schren in meinem Herzen, wenn ich kein Glied mehr rühr, und stell in meinen Schmerzen mir nichts als Jesum für.

5. Ihr Engel nehmt die Thränen von meinen Wangen an: ich weiß, daß euer Sehnen sonst nichts erfreuen kann; wenn Leib und Seele scheiden, tragt mich in Abrams Schoos, so bin ich voller Freuden, und aller Thränen los.

6. Euch aber, meine Lieben! die ihr mich dann beweinet, euch hab ich was verschrieben: Gott, euren besten Freund; drum nehmt den letzten Segen, es wird gewiß geschehn, daß wir auf Zions Wegen einander wieder sehn.

7. Zuletzt sey dir, o Erde! mein blasfer Leib vermacht, damit dir wieder werde, was du mir zugebracht; mach ihn zu Asch und Staube, bis Gottes Stimme ruft; denn dieses sagt mein Glaube, er bleibt nicht in der Gruft.

8. Das ist mein letzter Wille, Gott drückt das Siegel drauf; nun wart ich in der Stille, bis daß ich meinen Lauf durch Christi Tod vollende: so geh ich freudig hin, und weiß, daß ich ohn Ende des Himmels Erbe bin. (1205.) W. S. in voriger Mel. (5.)

Ich bin ein Gast auf Erden, und hab hier keinen Stand. Der Himmel soll mir werden, da ist mein Vaterland. Hier reis ich aus und ab; dort in der ewigen Ruh ist Gottes Gnadengabe, die schenkt all Arbeit zu.

2. Was ist mein ganzes Wesen von meiner Jugend an, als Müß und Noth gewesen? So lang ich denken kann, hab ich so manchen Morgen, so man

mand  
und r  
brach

3. mand  
Donn  
mand  
Haf  
versch  
leiden

4. deren  
täglic  
tem  
schmi  
als is  
Woh

5. trug  
dessen  
melt  
gen!  
Schm  
Zager

6. die g  
verle  
ten D  
ihr S  
daß i  
Grab

7. Jo  
Glück  
leben  
muß j  
litten  
runge

8. mein  
deut  
fremd  
Strak  
führ  
mein

9. V  
da al  
Herr  
gar in  
und fi  
legot,  
10.

manche liebe Nacht mit Kummer  
und mit Sorgen des Herzens zuge-  
bracht.

3. Mich hat auf meinen Wegen  
manch harter Sturm erschreckt, Bliß,  
Donner, Wind und Regen, hat mir  
manch Angst erweckt. Verfolgung,  
Haß und Reiden, ob ichs gleich nicht  
verschuld't, hab ich doch müssen  
leiden und tragen mit Geduld.

4. So gieng den lieben Alten, an  
deren Fuß und Pfad wir uns noch  
täglich halten, wenns fehlt an gu-  
tem Rath. Wie mußte sich doch  
schmiegen der Vater Abraham, eh'  
als ihm sein Vergnügen und rechte  
Wohnstadt kam!

5. Wie manche schwere Bürde  
trug Isaac sein Sohn! und Jacob,  
dessen Würde stieg bis zum Him-  
melsithron, wie mußte er sich pla-  
gen! in was für Weh und  
Schmerz, in was für Furcht und  
Zagen sank oft sein armes Herz!

6. Die frommen heil'gen Seelen,  
die giengen fort und fort, und an-  
derten mit Qualen den erst bewohn-  
ten Ort; sie zogen hin und wieder,  
ihr Kreuz war immer groß, bis  
daß der Tod sie nieder legt in des  
Grabes Schoos.

7. Ich habe mich ergeben in gleiches  
Glück und Leid, was will ich besser  
leben, als solche große Leut? Es  
muß ja durchgedrungen, es muß ge-  
litten seyn; wer nicht hat wohl ge-  
lungen, geht nicht zur Freud hinein.

8. So will ich zwar nun treiben  
mein Leben durch die Welt; doch  
denk ich nicht zu bleiben in diesem  
fremden Zelt. Ich wandre meine  
Straßen, die zu der Heimath  
führt, da mich ohn' alle Rufen  
mein Vater trösten wird.

9. Mein' Heimath ist dort droben,  
da aller Engel Schaar den großen  
Herrscher loben, der alles ganz und  
gar in seinen Händen trägt, und für  
und für erhält, und alles hebt und  
legt, nach dem's ihm wohlgefällt.

10. Zu dem steht mein Verlan-

gen, da wolle' ich gerne hin; die  
Welt bin ich durchgegangen, daß ich  
faßt müde bin. Je länger ich die  
walle, je wenger find' ich Lust, die  
meinem Geist gefalle: Das weißt  
ist Stank und Wust.

11. Die Herberg ist zu böse; der  
Erbsal ist zu viel. Ach komm, mein  
Gott! und löse mein Herz, wenn  
dein Herz will; komm, mach ein se-  
lige Ende an meiner Wanderschaft,  
und was mich kränkt, das wende  
durch deinen Arm und Kraft!

12. Wo ich bisher gegessen, ist nicht  
mein rechtes Haus: Wenn mein Ziel  
ausgemessen, so tret ich denn hinaus,  
und was ich die gebrauchet, das leg  
ich alles ab; und wenn ich ausgebau-  
et, so scharrt man mich ins Grab.

13. Du aber, meine Freude! du,  
meines Lebens Licht! du zeuchst  
mich, wenn ich scheide hin vor dein  
Angesicht, ins Haus der ew'gen  
Bonne, da ich stets Freuden voll,  
gleich wie die helle Sonne, nächst  
andern leuchten soll.

14. Da will ich immer wohnen,  
und nicht nur als ein Gast, bey  
denen, die mit Kronen du ausge-  
schmücket hast; da will ich herzlich  
singen von deinem großen Thun,  
und frey von schnöden Dingen in  
meinem Erbtheil ruhn.

(1206.) Aus W. 90.

Mel. (3.) Ach lieben Christen send.  
Gott: unsre Zuflucht für und für,  
eb' denn die Berge stunden, eb'  
nach die Welt mit aller Zier, den An-  
fang hat gefunden, so bist du Gott  
von Ewigkeit, und wirst auch über  
alle Zeit in Ewigkeit verbleiben.

2. Du heist die Menschen sterben  
gehn, denn sie sind alle Sünder, und  
rufest, wenn sie auferstehn: Kommt  
wieder Menschentinder! ja taus-  
end Jahre kommen dir, als wie  
ein Tag von gestern für, und wie  
die Nacht vergangen.

3. Wir fahren wie ein Strom da-  
hin, und wie ein Traum verschwin-  
det; wie man das Gras sieht heute  
blühn,

blühen, und morgen nichts mehr sind;  
 det; so welken wir und fallen ab,  
 der Tod wirft uns verdorrt ins  
 Grab, so bald der Abend kommen.

4. Dein Zorn macht, daß wie so  
 vergehn; dein Grimm macht uns  
 zu nichts; denn unsre Missethat-  
 ten stehn vor deinem Angesichte.  
 Drum fahren unsre Tage hin; dein  
 Zorn heißt unsre Tage fliehn; nur  
 so, wie ein Geschwäge.

5. Wenn unser Leben sieb'nzig  
 Jahr, auch endlich achtzig währet,  
 so ist, da es am besten war, mit  
 Müß' und Angst beschweret. Es  
 fährt dahin als flögen wir; wer  
 aber fürchtet sich vor dir? Wer  
 glaubst? daß du so zörnest.

6. Herr! lehr uns denken an den  
 Tod, weil wir doch sterben müssen,  
 und gib uns Klugheit in der Noth,  
 eh' wir die Augen schließen. Erfüll'  
 der Armen ihr Begeh'r, und lehr  
 dich wieder zu uns her; sey deinen  
 Knechten gnädig.

7. Erfüll' uns früh mit deiner  
 Gnad', so wollen wir dich preisen,  
 und Lebenslang für solche That dir  
 Dank und Ruhm beweisen. Er-  
 freu uns wieder nach der Noth, und  
 plag uns nicht bis in den Tod,  
 weil wir so lange leben.

3. Herr! zeige deinen Knechten hier  
 die Werke deiner Güte, so opfern  
 unsre Kinder dir ein dankbares Ge-  
 mütze. Herr, unser Gott! wir bi-  
 ten dich: sey freundlich, förd're gnä-  
 diglich die Werke unsrer Hände.

(1207.) B. C.

27. Wer weiß wie nahe mir ic.  
 Das Grab ist da! hier steht mein  
 Beize, da ich den Tod umar-  
 men soll; ach! wer sich gut gebet-  
 tet hätte, der schliefe sanft und  
 ruhete wohl. Man denket gar zu  
 wenig dran, daß man so leichtlich  
 sterben kann.

2. Das Grab ist da! so heißt es im-  
 mer; wir gehen ein; wir gehen aus;  
 die Welt ist wohl ein schönes Zim-

mer, doch aber ein geborgtes Haus.  
 Bequemt man sich am besten hier,  
 so welfet uns der Tod die Thür.

3. Das Grab ist da! oft bey der  
 Wiegen. Wie manches Kind grüßt  
 kaum die Welt, so muß es schon im  
 Sarge liegen, bieweil der Tod nicht  
 Ordnung hält, und alles ohn Er-  
 barmen bricht, die Frucht sey zeu-  
 tig oder nicht.

4. Das Grab ist da! die besten  
 Jahre sind auch des blaffen Todes  
 Raub. Der wirft den Stärksten  
 auf die Bahre, und legt den Schön-  
 sten in den Staub; ein jeder Schrit,  
 denn man vollbracht, naht sich mit  
 uns zur Grabesmacht.

5. Das Grab ist da! so bald wir  
 älter, so gehn wir auf den Kirchhof  
 zu. Die Glieder werden immer käl-  
 ter, und sehnen selbst sich nach der Ruh.  
 Denn Sterben ist der feste Schluß;  
 der Junge kann der Alte muß.

6. Das Grab ist da! was sollt ich  
 wähen, daß es noch ferne von mir  
 sey? Denn man begräbt ja den und  
 jenen, und jeder muß an diese Reih'.  
 Wie manchen legt man auf die Bah-  
 re, der jünger und gesünder war.

7. Das Grab ist da! ich will mit  
 Buße dahin stets meine Wallfahrt  
 thun. Ich falle dir, mein Gott!  
 zu Füße, ach laß mich nicht in  
 Sünden ruhn. Wer Sünde mit  
 sich nimmt ins Grab, stirbt die  
 und auch dem Himmel ab.

8. Das Grab ist da! wo michs soll  
 laben, so muß ich auch im Glauben  
 mich in meines Jesu Banden gra-  
 ben; Mein Heiland ich umfasse dich,  
 denn du bist meines Todes Tod;  
 steh bey mir in der letzten Noth.

9. Das Grab ist da! mein kurzes  
 Leben soll künftig desto frömm-  
 fern; denn nur nach Aracht und  
 Reichthum streben, setzt einen lab-  
 len Leichenstein. Die Grabscrift,  
 die die Jugend gräbt, macht, daß  
 man auch im Tode lebt.

10. Das Grab ist da! kein Welt-

Geti-  
 dank-  
 nähe-  
 mein-  
 schre-  
 wird-

11  
 leich-  
 schen-  
 errei-  
 schen-  
 dar-

12  
 felter-  
 Grab-  
 reite-  
 hab-

Ja: 2  
 (1207)  
 Flei-

liche-  
 steh-  
 die 7  
 Glück-  
 der 5  
 gen (

2.  
 da di-  
 für d-  
 Eröst-  
 wird-  
 kein g-  
 müsse-

3.  
 nenb-  
 brod-  
 mach-  
 Denn-  
 gen,  
 D wi-  
 Scho-

4.  
 du wi-  
 frohe-  
 de bli-  
 gen,  
 las m-  
 o du

ge-

Getimmel stöhrt mich bey den Ge-  
danken nicht: je näher Grab, je  
näher Himmel, wer weiß, wie bald  
mein Herze bricht? Und doch er-  
schreck ich nicht dafür, mein Grab  
wird mir zur Himmels Thür.

11. Das Grab ist da! ich steh viel-  
leicht mit einem Fuß darinnen  
schon: Wie, wenn ich heute noch  
erreichte? Die Zeit will Flügel-  
schnell davon; doch ich bin immer-  
dar bereit, das Grab sey nah, es  
sey auch weit.

12. Das Grab ist da! weg Eitel-  
keiten! bey euch vergift man nur das  
Grab. Ich will mich täglich so be-  
reiten, daß ich den Tod vor Augen  
hab. Ich bin ein Mensch, so heiße es  
ja: Das Grab ist da! das Grab ist da!

(1203.) J. E. In eigner Melodie.  
Gleich, mein Seelgen! auf zu  
Gott, laß der Welt ihr Unge-  
lücke: folge du dem frommen Voht,  
steh nur nicht einmal zurücke: Für  
die Nichtigkeit der Erden, für die  
Flüchtigkeit der Zeit, soll dir nun  
der Himmel werden, mit der lan-  
gen Ewigkeit.

2. Da du deinen Schöpfer siehst,  
da du deines Heilands Wunden, der  
für deine Schuld gebüßt, und den  
Erlöser hast gefunden. Alles, alles  
wirst du wissen, wo wir hier im Dun-  
keln gehn, und im Finstern straucheln  
müssen, wirst du in dem Lichte sehn.

3. Krankst du gleich den Thra-  
nenbach, mußt du hier viel Angst-  
brod essen, wohl dir! all dein Unge-  
mach sollst du ewiglich vergessen:  
Denn dich will dein Gott vergnü-  
gen, nach so mancher Jammersee:  
O wie sanfte wirst du liegen in dem  
Schooße Abrahā!

4. Bis der große Tag anbricht, da  
du wirst den Leib anziehen, und dein  
frohes Angesicht wieder aus der Er-  
de blühen. Eile, Jesu! mit Verlan-  
gen, mit Verlangen wart ich dein,  
laß mich doch dich bald umfassen,  
o du liebes Jesulein!

(1209.)

Mel. (19.) O Gott! du frommer ic.  
Wie bitter ist der Tod! wenn  
Leib und Seele scheiden; das  
ist ein harter Voht, der nicht will  
Ausschub leiden. Doch seht ihn nur  
recht an, er führt uns aus der Noth,  
daß man auch sehen kann: Wie süß  
ist doch der Tod!

2. Wie bitter ist der Tod! er  
kommt von der Sünde; wenn uns  
sein Stachel droht, verwelken wir  
geschwinde: Doch wer in Buße  
steht, mit dem hat es nicht Noth,  
wenn er nur Gnad erwirbt: Wie  
süß ist ihm der Tod!

3. Wie bitter ist der Tod! man  
muß die Welt verlassen, wer heute  
rosenroth, kann morgen bald er-  
blaffen: Jedoch was sind wir hier?  
nichts als nur Erd und Noth, dort  
blühen wir für und für: Wie süß ist  
doch der Tod!

4. Wie bitter ist der Tod! so  
mag der Heide sagen. Hier eß ich  
Aschenbrod, und muß mit Weinen  
klagen; doch durch den Tod geh  
ich zu Zions Gastgeboht, da labet  
Jesus mich: Wie süß ist doch der  
Tod!

5. Wie bitter ist der Tod! doch  
will ich mich bequemen, mein Gott!  
auf dein Gebot den Weg mit ihm  
zu nehmen. Ich sterbe, wenn du  
wilst, komm nur, Herr Zebaoth!  
der Schlaf, des Todes Bild: Wie  
süß ist mir der Tod!

(1210.) B. C.

Mel. (7.) Freu dich sehr, o meine.  
Ich Herr! lehre mich bedenken,  
daß ich einmal sterben muß,  
lehre mich die Sinnen lenken an  
den letzten Lebensschluß. Stelle mir  
mein Ende für, und erwecke die Be-  
gier, mich noch bey gesunden Zeiten  
auf das Grabmahl zubereiten.

2. Endlich muß ein Licht verbren-  
nen, endlich läuft der Seiger aus:  
also muß ich wohl bekennen, daß ich  
dieses Leimen-Haus endlich auch

gesegnet muß; denn es ist der alte Schluß: Menschen, als des Todes Erben, müssen auch im Tode sterben.

3. Wenn wir kaum geboren werden, ist vom ersten Lebensritt, bis ins letzte Grab der Erden, nur ein kurz gemessener Schritt. Ach! ein jeder Augenblick geht mit unsrer Kraft zurück, und wir sind in jedem Jahre allzureis zur Todtenbahn.

4. Und wer weiß, in welcher Stunde uns die letzte Stimme weckt? denn Gott haßt mit seinem Munde keinem Menschen noch entdeckt. Wer sein Haus nun wohl bestellt, geht mit Freuden aus der Welt, da die Sicherheit hingegen ewigs Sterben kann erregen.

5. Predigen doch meine Glieder täglich von der Sterblichkeit. Leg ich mich zur Ruhe nieder, zeigt sich mir das Leichenkleid. Denn der Schlaf stellt für und für seinen Bruder Tod mir für, ja das Beste will mir sagen: So wird man ins Grab getragen.

6. Drum, mein Gott! lehr mich bedenken, daß ich niemals sicher bin; will die Welt mich anders lenken, ach so schreib in meinen Sinn: Du mußt sterben, Menschenkind! daß mir alle Lust zerriunt, die mir sonst in eiligen Sachen, kann den Tod geringe machen.

7. Laß mich nicht die Buße sparen, bis die Krankheit mich ergreift; sondern den gesunden Jahren, ehe sich die Sünde häuft, laß mich täglich Buße thun, daß das allerletzte Nun mich befrehet von der Sünde und mit dir versöhnet finde.

8. Nun mein Gott! du wirst es machen, daß ich fröhlich sterben kann, ich befehl dir meine Sachen, nimm dich meiner Seelen an. Deines Sohnes theures Blut komme mir alsdann zu gut, daß mein letztes Wort auf Erden: Jesus! Jesus! möge werden.

(1211.) V. S.

Mel. (27.) Wer weiß, wie nahe mir. Mein Gott! ich weiß wohl, daß ich sterbe; ich bin ein Mensch, der bald vergeht, und finde hier kein solches Erbe, das ewig in der Welt besteht; drum zeige mir in Gnaden an, wie ich recht seelig sterben kann.

2. Mein Gott! ich weiß nicht, wenn ich sterbe: Kein Augenblick geht sicher hin; wie bald zerbricht doch eine Scherbe! ein Blümchen kann ja leicht verblühen! drum mache mich nur Reits bereit hier in der Zeit zur Ewigkeit.

3. Mein Gott! ich weiß nicht, wie ich sterbe, biweil der Tod viel Wege hält; dem einen wird das Scheiden herbe, wenn sonst ein andrer sanfter fällt. Doch wie du willst, gib, daß dabey mein Ende nur vernünftig sey.

4. Mein Gott! ich weiß nicht, wo ich sterbe, und welcher Sand mein Grab verdeckt; doch, wenn ich dieses nur erwerbe, daß deine Hand mich auferweckt; so nehm ich leicht ein Stellchen ein, die Erd ist allenthalb dein.

5. Nun lieber Gott! wenn ich ja sterbe, so nimm du meinen Geist zu dir, den ich mit Christi Blut färbte; und hab ich den Glau ben hier, so gilt mir gleich, und geht mir wohl, wenn, wo und wie ich sterben soll.

(1212.) V. S. in vorig. Melodie. (27.) Ich will mit meinem Jesu sterben, sein Delberg ist mein Todtenbett, so heist mein Sterben kein Verderben; denn Jesus hat ein Wort geredt, das kommt mir mehr als einmal ein: Wo ich bin, soll mein Diener seyn.

2. Ich habe Jesum in dem Munde, den ich beständig hier begehrt; der auch nur in der letzten Stunde den besten Schlaftrunk mir gewährt: Daß mir der Tod kein Mara heiße, wo dieser Jesuszucker fließt.

3. Ich

3. Ich habe Jesus in dem Herzen, so schmeck ich schon die Himmetluft: Denn bey den allergrößten Schmerzen ruht Jesus in der kranken Brust: Und wenn kein Herz mehr wird sehn, ist Jesus doch mein Herz allein.

4. Ich habe Jesus in dem Tode, so wird mein Trost ein sanfter West, mein Geusen eine Siegesode, mein Sterbetag ein Engelstest, mein Grab ein grüner Vorbeerhain, mein Sarg ein Kasten Noa seyn.

5. Ich habe Jesus in dem Grabe, drum heiß ich es ein Kanaan, wo ich die Palmen finden habe, darunter ich jetzt schlafen kann. Mein Goel wird nicht von mir gehn, und einst auf meiner Asche Rehn.

6. Ich habe Jesus in dem Himmel, wo ihn schon meine Seele küßt, da äßet mich kein Weltgetümmel, da geht die Sonne nicht zurüß, drum find in seines Vaters Reich die Frommen auch den Sonnen gleich.

7. Habt Jesus, die ihr mich gelabet, der meine war, den laß ich euch. Die ihr mit Thränen mich begrabet, euch mache Gott am Troste reich; das Wiedersehen habt ihr dort, mein Jesus mein und euer Wort.

(1213.) B. G.

Mel. (28.) Was Gott thut, das ist. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, was sollte mir denn grauen, wenn mir der Tod vor Augen schwebt, und ich mein Grab soll bauen? Er lebt gewiß, und ich weiß biß: Er kann mir auch das Leben im Tode wieder geben.

2. Die schwarze Gruft erschrecket wohl, des Todes Nacht ist finster. Wo man im Kerker ruhen soll, sind lauter Würmgespinner. Doch ist bey mir nur Jesus hier, so muß die Last der Erden zum sanften Bette werden.

3. Laß sehn, daß ich die Würmer muß mit meinem Fleische speisen, es bringt mir keinen Heberdruß;

denn Jesus kann erweisen, das Asch und Staub, wie grünes Laub, zum Leben wird erstattet, wenn er uns überschattet.

4. Die Sünde wird ins Grab gelegt, wir sterben in dem Herren, weil er des Todes Schlüssel trägt, kann uns niemand versperren: So bald er ruht, springt unsre Gruft, und wir sind so erlesen zum Wesen, durchs Verwesen.

5. Drum wißt ihr andern, was ihr wollt, wißt, wie ihr reich sollt werden; wißt, wie ihr höher steigen sollt: wißt alle Lust auf Erden. Enug, daß ich diß weiß so gewiß, wenn mich die Welt vergräbet, daß mein Erlöser lebet.

(1214.) B. G.

Mel. (27.) Wer weiß, wie nahe mir. Ich lieg und schlafe ganz mit Frieden, denn du allein, Herr! hilfst mir: die Wohnung, die mir nun beschieden, stellt eine sichere Kammer für; mein Grab muß mir ein Bette seyn: o wie so sanfte schlaf ich ein!

2. Ich lieg und schlaf in Jesu Armen, er drückt mir die Augen zu; mich überschattet sein Erbarmen, und seine Lieb' ist meine Ruh. Wär' auch mein Grab wie Jakobs Stein, so schlaf ich dennoch lieblich ein.

3. Ich lieg und schlaf, mein Herz wachet, die Seele schauer Jesus an, der meine Seele grünend machet, so bald er schwingt sein Lebensfahn. Dann wird mein Glaube schauend sehn, indeß ich schlaf ich frolich ein.

4. Ich lieg und schlafe nun im Stillen, fider mich mit euren Thränen nicht; beruhigt euch in Gottes Willen; ihr, denen jezund Weh geschiht: Dort werden wir vereinigt seyn: Nun, gute Nacht! so schlaf ich ein.

(1215.) B. G.

Mel. (7.) Freu dich sehr, o meine. Ich! wie freu ich mich zu sterben, wenn es meinem Gott gefällt: denn

1112

denn

denn es blühet nur Verderben in der Elendsvollen Welt. Unser Leben voller Leid, voller Thränen unsrer Zeit. O wie selig! wer gestorben, der hat Besserung erworben.

2. Desfers suchst man ein Vergnügen, und trift doch nur Jammer an. Was sich soll zur Freude fügen, führt nur auf die Dornenbahn. Alle Lieb' und Treu ist tod, und statt deren wird die Noth alle Stunden neu geboren, daß wir ganz zur Heil erkoren.

3. Liebster Gott! mach' es zum Ende! wenn es gut und selig ist. Reiche mir die Vaterhände in der letzten Todesfrist; ach! wie wohl wird mir doch seyn, wenn ich werde schlafen ein: doch soll es noch länger währen, wirst du, Herr! Geduld beschehren.

(1216.) V. S.

Mel. (21.) Jesus meine Zuversicht. Süßer Schlaf und sanfter Tod! Wollt ihr nun einander küssen, und zugleich mit meiner Noth auch die müden Augen schließen? Laßt mich, eh' es wird geschehn, nur noch einmal Jesum sehn.

2. Lebersücht! des Todes Tod, es wird schwarz um mein Gesicht. Deiner Wunden Abendroth macht mir aber alles lichte: Wird mein Mittag gleich zur Nacht, du hast Tag daraus gemacht.

3. O wie kühlst mich dein Blut, da die Hitze mich verzehret, das ist Del in meine Gluth, welche Glaub und Hoffnung nähret, daß mein kleines Dacht doch glimmt, ob es gleich im Tode schwimmt.

4. Du giebst mir dein Himmelsbrod noch einmal in dieser Wüsten: Also schmeck ich keinen Tod an den reichen Gnadenbrüsten, und ein Trank aus deiner Seit zuckert alle Bitterkeit.

5. Weg ihr Vögel Betel! hier wo Jesu Wunden triefen, über euerm Wasserfall kann ich ohne Schiffsbruch

schiffen; denn mein Ruder wird allein meines Jesu Kreuze seyn.

6. Welt, ich kenne dich nicht mehr, weil ich schon den Himmel schmecke; deine Hülsen sind nur leer. Schaum ist unter deiner Decke. Wohl dem, der statt Sodoms Frucht Edens süße Trauben sucht.

7. Meine Lieben! weinet nicht: Gott hat mehr als Mutterliebe; denket, wenn das Herze bricht, daß wir folgen Gottes Triebe; billiget des Höchsten Rath, er giebt Luß auf Thränenfaat.

8. Gute Nacht, all' meine Freund! laßt mich meinen Theil nur erben, weil die Todten selig seynd, die nur in dem Herren sterben; denn sie ruhn vom Ungemach, ihre Werke folgen nach.

(1217.) V. S.

Mel. (27) Wer weiß wie nahe mir. Ich steh mit einem Fuß im Grabe; es ist um einen Schritt gehan, so leg ich meine Hütte ab, die nichts als Schwachheit heißen kann; drum sey mir stets ein Wort bewußt: Gedenke, daß du sterben mußt.

2. Dem Menschen ist ein Ziel gesetzt, und da wird auch nichts anders draus: Wenn man am sichersten sich schäget, so ist der Lebensseiger aus; drum schreib ich stets in meine Brust: Gedenke, daß du sterben mußt.

3. Wie mancher ist vorangegangen, wer weiß, wenn ich ihm folgen muß; der Tod giebt oft den frischen Wangen ganz unverhofft den kalten Fuß: drum weg mein Herz, mit eiser Luß! Gedenke, daß du sterben mußt.

4. Wohlan! so will ich täglich sterben, daß ich nicht ewig sterben muß. Ein Kluger fliehet das Verderben, und macht ihm diesen festen Schutz: O Mensch! in allem, was du thust, gedenke, daß du sterben mußt.

(1218.) V. S.

Mel. (21.) Keinen Jesum laß ich re. Jesus lebt, so leb ich auch, denn sein Leben ist mein Leben; er hat mir

mir den ersten Hauch hier zum Leben selbst gegeben; nimmt er den nun wieder hin, ey so leb ich doch durch ihn.

2. Jesus lebt, ich bin sein Glied schon in meiner Laufe worden; weil sein Wesen in mir blüht, schreib ich mich zum Christenorden: Ich bin göttlicher Natur, lebe doch in Jesu nur.

3. Jesus lebt, mein Glaube spricht's, der mich fest mit ihm verbindet; außer diesem hab ich nichts, da mein Herz das Leben findet. Er ist Kraft und Gabe in mir, lebet in mir für und für.

4. Jesus lebt, drum weg, o Welt! weil bey dir mehr Tod als Leben, welchem deine Lust gefällt, hat des Himmels sich begeben. Der lebt recht, der, wenn er stirbt, Jesu Leben dort erwirbt.

5. Jesus lebt, nun komm, o Tod! mich in Jesu Schoos zu setzen; dorten wird mich keine Noth, wo mein Jesus lebt, verlegen. Jesus lebt, so fahr ich hin, wo ich ewig lebend bin.

(1219.) M. (27.) Wer weiß wie nahe.

**W**ir stehen stets bey unserm Grabe, ein jeder Schritt bringt uns dahin; doch, wo es Gott bestimmt habe, glebt er noch keinem in den Sinn. Den Plaz, der uns einmal bedeckt, hat er allein nur ausgefüllt.

2. So muß man aller Orten denken: das Grab ist da! das Grab ist da! Wohin wir unsern Fuß nur lenken, stehn wir dem letzten Hause nah. Bey jeder Erde fällt uns ein: Hier liegt wohl unser Leichenstein!

3. Wer wollte nun sein Grab vergessen, wenn er bey andern Gräbern steht? Vielleicht ist schon der Plaz gemessen, bey dem er jetzt vorüber geht, der ihn bald denen gleichen macht, die bis hieher ihr Blut gebracht.

4. Wer klug ist, denkt bey jedem

Grabe: Wie mancher liegt verscharrt hier, den ich auch wohl gekennet habe, die Reih' ist nun vielleicht an mir. Ich bin ein Mensch, wie jener war, was ich seyn werde, stellt er dar.

5. Herr! der du überall die Erde zu unsern Gruben hast beschickt; gieb, daß ein jeder weise werde, wenn er ein fremdes Grab erblickt, und dahin täglich sey bedacht, wie er sich dazu fertig macht.

6. Wir geben vielen das Geleite; was gestern anderen geschah, das widerfährt vielleicht uns heute, das Grab ist da! das Grab ist da! So lenke du nun unsern Sinn beständig zu dem Grabe hin.

7. Hilf, daß wir alle Lust begraben, die uns das Grab erschrecklich macht, und Jesum stets im Herzen haben, bey dem man auch im Grabe lacht: Laß sein Grab unsre Ruhe seyn, so schlafen wir geruhig ein.

(1220.) M. H.

Met. (55.) Herzliebster Jesu! was. **M**ein Jesus kommt, mein Sterben ist vorhanden, ich werde frey von dieses Leibes Banden; wie soll ich aber wohl und seelig sterben, dein Reich ererben?

2. Wie du, mein Jesu! bist am Kreuz gestorben, und hast dadurch das Leben uns erworben, so laß auf deinen Tod mich auch abscheiden, zu deinen Freuden.

3. Und was du noch zuletzt hast ausgesprochen, und deines Vaters Herz damit gebrochen, das will ich dir, indem die Augen brechen, gestroßt nachsprechen:

4. Vergieb, o Vater! denen, die mich hasen, die wider mich Reid, Eifer ausgelassen; vergieb doch, weil die Feinde nicht verstehen, was sie begehren.

5. Vergieb auch mir, o Vater! alle Sünde, und was ich jetzt noch Böses an mir finde; ich bin vom Fleisch und Blut oft überleitet, von dir geheilet.

U u 3

6. Ich

6. Ich habe, Jesu! Seele, Leib und Leben in meinem Testament dir übergeben; du wirst die Meinen auch heut oder morgen hier wohl versorgen.

7. Ich übergebe sie zu deinen Händen, behüte sie vor Schanden, Schmach und Schanden; du wirst, o Vater! diesen meinen Willen an mir erfüllen.

8. Darauf wend ich mein Herz von dieser Erden, dein Paradies, das soll mir eigen werden, dein Paradies, das schöne, das wird heute mir sehn zur Deute.

9. Ach Jesu! zeig mir jetzt deine Güte, gib mir ein Himmelbringen des Gemüthe, daß ich ergreife zum Genadenlohne die schöne Krone.

10. Zwar Höll und Teufel fangen an zu quälen, und streben mir nach meiner armen Seelen, weil ich dein Wort in dieser Sündenbüthen hab' überschritten.

11. Ich aber will die Teufel tiefer fassen: Mein Gott, mein Gott! du wirst mich nicht verlassen, weil du selbst von Gott verlassen hingest, und mich umfingest.

12. Mein Herze dürstet nach dir, und ich ächze, ich seufze nach dem Himmel, ach! ich lechze nach dir, nach dir mit großem Durst, ich Armer, du mein Erbarmter!

13. Ach laß mich nicht in meiner Noth versinken! laß mich die Kraft aus deinen Wunden trinken! ich dürste wie ein Hirsch, laß dich erblicken, mich zu erquickern.

14. Jetzt kommt der Trost, mein Herz hat sich gelabet, Jesu! mit deinem Blut bin ich begabet: es ist vollbracht, was übrig ist gewesen, ich bin genesen.

15. Nun ist vollbracht mein Leben, Kreuz und Kammer, mein schwacher Leib schläft sanft in seiner Kammer, und wartet nur, bis Jesus diese Glieder mir giebet wieder.

16. Ich lasse dir den Geist in dei-

ne Hände, o Jesu! löse nun die Leibesbände! ich lebe dir, ich sterb' in deinem Namen: Jesu! sprich Amen.

(1221.) V. G.

Mel. (21.) Jesus meine Zuversicht, Himmel an! erlöser Geiſt! laß die morschen Glieder liegen, der dich jezund sterben heiſt, baut im Lode dein Vergnügen. Gib der Erden gute Nacht, hier gewelnet, dort gelacht.

2. Flügel her! ihr Engel eilt, tragt mich durch den Tod ins Leben. Ach! daß Jesus doch verweilt mir die Lösung bald zu geben; meine Seele wünschet fort: länger hier, und später dort.

3. Süßer Tod! mein Arzt, komm her, aß den letzten Stoß zum Herzen! sterben, erben mein Vergehr, lindert alle meine Schmerzen; weil ich schlaf in Jesu ein, muß das Grab mein Himmel seyn.

4. Jesus kommt, o wohl mir nun! Ich willkommen, mein Verlangen! o wie sanfte werd' ich ruhn, da ich deinen Kuß empfangen, der die schwarze Todesnacht mir zum Hochzeittage macht.

5. Seelenfreund! ich folge dir; denn mein Fuß tritt nun auf Rosen; deine Liebe suchet mir auch im Grabe liebzuosen. Ich begehrt bei dir allein eine Sultamit zu seyn.

6. Gute Nacht! nehmt meinen Kuß, die mit Muth und Blut verbunden! was ich hier gesegnet muß, das wird dorten wieder sunden; denkt, mir wird, nach Gottes Rath, stets zur Wohnung Gottes Stadt.

(1222.)

Mel. (27.) Wer weiß, wie nahe mir. Ich weiß, es wird mein Ende kommen, doch weiß ich nicht wo, wenn und wie; vielleicht werd ich der Welt entnommen heut Abend, oder morgen früh: vielleicht ist auch mein Ziel bestimmt, eh diese Stund' ein Ende nimmt!

2. Dieß